

BDA · Zeppelin Carré Friedrichstr. 5 · 70174 Stuttgart

### **15. Hugo-Häring-Preis 2009**

des Bundes Deutscher Architekten BDA  
Landesverband Baden-Württemberg

#### **Preisträger**

Zeppelin Carré  
Friedrichstr. 5  
70174 Stuttgart

Tel. 0711. 640 40 39  
Fax 0711. 60 29 50

[www.bda-bawue.de](http://www.bda-bawue.de)  
[Info@bda-bawue.de](mailto:Info@bda-bawue.de)

21.7.09/wei

---

Zum zweistufigen Auszeichnungsverfahren 2008/2009 wurden 638 Bauwerke eingereicht, von denen 137 im Jahr 2008 eine „Auszeichnung Guter Bauten“ erhielten. Aus diesen wählte die Jury 10 Bauwerke für den Hugo-Häring-Preis 2009 aus.

#### **Jury**

---

Prof. Franziska Ullmann, Wien (Vorsitzende der Jury)  
Prof. Thomas Jocher, München  
Prof. Gerhard Matzig, Süddeutsche Zeitung, München  
Prof. Isabel Mundry, Komponistin, Freiburg  
Prof. Michael Schumacher, Frankfurt

**Hugo-Häring-Preisträger 2009** (Reihenfolge ohne Wertung)

**10 feco-Forum, Karlsruhe**

Architekten: Prof. Arno Lederer + Jórunn Ragnarsdóttir + Marc Oei, Stuttgart

Bauherr: Feederle Verwaltungsgesellschaft dbR



Fotos: Roland Halbe

Der Neubau des feco-Forums in Karlsruhe ist ein markantes, selbstbewußtes Gebäude in einem gestaltlosen, anonymen Industriegebiet. Über drei Geschosse bietet das Gebäude ein räumlich vielschichtiges Angebot für die Ausstellungs- und Büronutzung. Der Weg von Außen nach Innen ist von unterschiedlichen Lichtsituationen geprägt. Gut am Gebäude entlang geführt betritt man vom Hellen durch das gedämpfte Licht des Treppenhauses den wiederum hellen Ausstellungsraum. Die Lichtführung ist raffiniert. Über die große Glasfassade besteht der Bezug zur Straße, die Oberlichter erhellen die Ausstellungsterrassen und Streiflicht begleitet an der Nordwand den stufenartigen Aufgang, der die Ausstellungsflächen begleitet. Das Haus bietet ein vielschichtiges Angebot von Räumen zum konzentrierten Arbeiten sowie Begegnungs- und Bewegungsräumen. Von der obersten Ebene bietet sich ein wunderschöner Ausblick auf die Anhöhen jenseits der Autobahn. Die eigenständige Formensprache der Architekten in der Ausbildung des Baukörpers bildet für den Zweck des Gebäudes und an dem Ort, eine angemessene und wohltuende Zeichenhaftigkeit.

**12 Universität Heidelberg - Neubau Bioquant, Heidelberg**

Architekten: Staab Architekten BDA, Berlin

Bauherr: Land Baden-Württemberg vertreten durch Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Universitätsbauamt Heidelberg



Fotos: Werner Huthmacher

Die Form des Baukörper ergibt sich folgerichtig aus der Analyse des Campus Heidelberg, der immer dort Qualitäten entwickelt, wo vertikale Baukörper in Verbindung mit ausladenden eingeschossigen Bauten die räumliche Dominanz der Bäume und des Grüngürtels bestehen lassen. Die vom Bauherrn geforderten öffentlichen Räume für Fortbildung und Kommunikation sind in dem erdgeschossigen Baukörper untergebracht, der mit den integrierten Gartenräumen und erweiterten Flurbereichen eine angenehme Arbeitsatmosphäre ermöglicht. Kommunikation und Funktionalität, die Zielvorgaben des Bauherrn, die eine fachübergreifende Zusammenarbeit zwischen biowissenschaftlicher Forschung und den Bereichen des wissenschaftlichen Rechnens ermöglichen sollen, wurden sinnfällig architektonisch übersetzt. Die Labor- und Bürobereiche wurden so zueinander angeordnet, dass über gemeinsame Erschließungsflächen unmittelbar eine entspannte Kommunikation möglich ist.

Jeder Besucher des Hauses kommt an den zum Teil offenen, zum Teil abtrennbaren Besprechungsbereichen vorbei. Dieser über die Geschosse verbundene Raum ist das räumliche Zentrum des gesamten Institutsbereiches, der in einem Konferenzraum mit Aussichtsterrasse und Blick über den Campus endet. Konstruktion und technische Ausstattung wurden so gewählt, dass das Gebäude Veränderungen in der Zukunft ohne großen Aufwand ermöglicht. Für die komplexe und schwierige Aufgabe eines Laborgebäudes mit dazugehörigen Büroflächen entstand ein Haus, das trotz der sich aus der Aufgabe ergebenden Zwänge, die Kommunikation der Benutzer untereinander ebenso wie die Beziehung zur Umgebung fördert.

### 32 Neubau Förder- und Betreuungsgruppe Längelter, Heilbronn

Architekt: Bernd Zimmermann Freier Architekt BDA, Ludwigsburg  
 Bauherr: Beschützende Werkstätte Heilbronn e.V.



Fotos: Bernd Zimmermann

Gelegen in ländlicher Umgebung soll die Einrichtung zunächst 28, später 49 schwerstbehinderte Menschen und das Betreuungspersonal aufnehmen. Das Problem eines in Zukunft erweiterbaren, schon jetzt aber identifikatorisch wirksamen Raumangebots, das aus funktionalen Gründen ebenso einsichtig-überschaubar wie bergend sein soll, lösen die Architekten auf beispielhafte Weise. Das additive System aus bislang vier fingerartig ausgeformten, eingeschossigen Riegeln mit dazwischenliegenden Sanitär- und Küchenzonen wurde geschickt und landschaftsverträglich situiert. Die dazwischen angelegten, unterschiedlich groß dimensionierten Höfe dienen einem differenzierten Außenbezug und lassen im Inneren mit Hilfe der überlegt gesetzten Öffnungen eine gezielte Tageslicht-Choreographie und somit hellere (öffentlichere) oder dunklere (privatere) Zonen zu. Die sparsame Verwendung der akzentuiert eingesetzten Materialien und Farben (Sichtbeton, Holz) unterstützt das Bedürfnis nach Räumen, die atmosphärisch dicht und zugleich funktional sind. Die unaufgeregte, präzise Architektursprache vermittelt insgesamt das Anliegen, behinderte Menschen ernst zu nehmen – statt sie mit kindlich wirkenden Architekturersatzlösungen letztlich abzuwerten.

### 36 Sporthalle an der Europastrasse, Tübingen

Architekten: Allmann Sattler Wappner Architekten GmbH, München  
 Bauherr: Universitätsstadt Tübingen



Fotos: Jens Passoth

Die Sporthalle ist ein wahres Kraftpaket. Seine Hüllfläche dient in seiner rauen industriellen Ausführung nicht nur als Witterungsschutz; sie zeigt beidseitig richtig „sportliche“ Qualitäten. Die Außenflächen laden ein zum Klettern, Skaten und Boarden und sammeln zudem großflächig Energie über eine Photovoltaikanlage. Das energetische Konzept zur Belichtung und Belüftung ist umfassend und vorbildlich ausgearbeitet. Nahezu alle derzeitig verfügbaren Komponenten, von der Kühlung über Erdkanäle bis zur Heizung über das nahe liegende Schwimmbad und einer intelligenten Regelungstechnik, werden hier aktiviert. Das architektonische Konzept ist ein radikal einfaches und eine auf das Wesentliche reduzierte Gestaltung. Mit wenigen Mittel wird ein außergewöhnlicher, farblicher Dreiklang als Charakteristikum für die verschiedenen Nutzungen gefunden. Die Halle überzeugt in der Idee einer positiven Übersummenhaftigkeit von Gebrauch und Eigenschaften.

#### 44 Bürgerzentrum Blaustein

Architekten: meister.architekten, Ulm  
 Bauherr: Gemeinde Blaustein



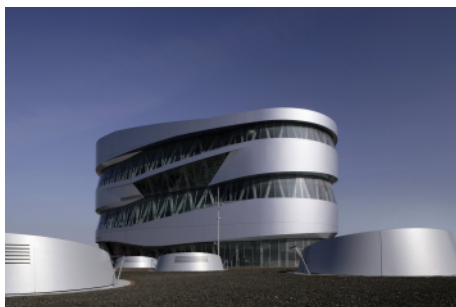
Fotos: Martin Duckek

Mit dem Bürgerzentrum Blaustein hat die heterogene Umgebung eine neue, festliche Mitte erhalten. Mit einfachen Mitteln wird mit einer fein ausbalancierten, wohlproportionierten Fassade - trotz der augenscheinlichen Kühle des Materials - der Ort in seiner Bedeutung angemessen aufgewertet.

Die Inszenierung des gemeinschaftlichen Raums wird im Gebäudeinnern durch die Integration natürlicher, örtlicher Vorkommnisse (Kalkfelswand) weiter geführt. Eine geschickte Lichtinstallation verleiht sowohl dem Platzraum als auch dem Gebäude zusätzliche Attraktivität. Die Arbeit überzeugt durch ihr raffiniertes Repertoire von Gestus und Repräsentation.

#### 47 Mercedes-Benz Museum, Stuttgart

Architekt: UNStudio, AJ, Amsterdam  
 Bauherr: Daimler Real Estate GmbH, Berlin



Fotos: Daimler AG

Die konzeptionelle Idee einer Doppelhelix liegt der inneren Organisation des Mercedes-Benz-Museums zugrunde. Aus diesem Gedankenmodell entwickelt sich ein Gebäude mit einer rampenartigen, sich verschränkenden Erschließung, dessen äußere Hülle dieser Form raffiniert angepasst wird. Offene und geschlossene Oberflächen folgen in einer schlüssigen Fügung der komplexen Gebäudeform. Die Dynamik des äußeren Erscheinungsbildes weckt Assoziationen

zu Drehgeschwindigkeit und Rotation, das edle Material der Außenhaut verleiht dem Gebäude Glanz und unterstreicht seine Bedeutung. Durch die Drehung um eine innere Mitte wirkt das Gebäude zentriert und gefestigt, so dass seine Position an der Autobahn trotz dynamischer Erscheinung nicht in Frage gestellt werden kann. Die Möglichkeiten digitaler Formfindung sind hier sinnfällig und im Bezug zum Ausstellungskonzept genutzt, so dass die simulierte Fahrbereitschaft der ausgestellten Fahrzeuge entlang der Innenwände umgesetzt werden konnte. Das zeichenhafte Gebäude steht für einen neuen Bautypus, der für die Vermarktung eines Fahrzeuges eingesetzt wird. Diese Absicht ist vortrefflich gelungen. Interessant ist dabei auch, wie durch eine Immobilie und deren gleichwohl statische Erscheinung die Mobilität unserer Zeit und Gesellschaft ausgedrückt werden kann.

### 55 Bücherei und Jugendräume, Ostfildern - Kemnat

Architekten: Klumpp + Klumpp Architekten, Aichtal  
 Bauherr: Stadt Ostfildern



Fotos: Zooney Braun

Auf sensible Art fügt sich die Bücherei in den verwinkelten Ortskern von Kemnat ein und behauptet doch ihre Autonomie. Sie greift Charakteristiken der Umgebung auf, um sie in einem nächsten Schritt selbständig weiterzuentwickeln. So reagiert sie zum Beispiel in ihrer Farbgebung auf die nah gelegene Kirche und in ihrer Verputzung auf die Fassaden anderer Gebäude. Großzügige Fensteröffnungen unterstreichen diesen Aspekt der kommunikativen Hinwendung. Gleichzeitig markieren die asymmetrische Setzung der Fenster, der nicht rechtwinklige Grundriss des Gebäudes sowie die ungewöhnliche Grobkörnigkeit seines Putzes eine signifikante Differenz zur Umgebung, wodurch die Eigenständigkeit seiner Formsprache unterstrichen wird. Im Innern erschließt sich eine lichte Räumlichkeit, die einerseits dem Zweck verbunden, andererseits originell ist. Die gelbliche Farbgebung reagiert erneut auf die Umgebung sowie auf die Fassade, das Außen- und Innenlicht spielen lebendig ineinander und die Raumgestaltung erzeugt vielschichtige Relationen zwischen großzügigen Leseräumen und Nischen des Rückzuges. Hier würde ich mich gerne niederlassen, in Ruhe lesen und gelegentlich das Auge schweifen lassen.

### 61 Gemeindezentrum Mannheim - Neuhermsheim

Architekten: netzwerkarchitekten PartG, Darmstadt  
 Bauherr: Evangelische Kirchengemeinde Mannheim



Fotos: Jörg Hempel

Ein Grundgedanke scheint das Gemeindezentrum zu umspannen, nämlich die Transparenz zwischen seinem Innen und Außen.

Vielschichtig, kunstvoll und zugleich zweckmäßig werden die Übergänge zwischen dem offenen und geschlossenen Raum gestaltet. Im Innern ermöglichen mobile Wände und eine spiralförmige Vorhangskonstruktion im Saal eine Vielzahl von Dispositionen. Die Räume können sich wandeln, nach innen richten und dort neue Räume entstehen lassen. Ebenso können sie sich nach außen wenden und sich durch großzügige Glasfassaden zum Hof hin öffnen. Von außen betrachtet lässt das Gebäude ebenso komplex angelegte Übergänge zu seinem Innern zu. Das gilt sowohl für den ovalförmigen Hof, der organisch zu dem U-förmigen Gebäude hinführt, als auch für die überdachte dritte Seite des Gebäudes, die halb Außenraum, halb Innenraum ist. Eine weitere Besonderheit bilden skulpturale Betonformationen, die das Gebäude auf der rechtwinkligen Außenseite umranden. Sie lassen Assoziationen zur Natur zu und verweisen doch auf das Gebäude selbst, einerseits an Gräser erinnernd, andererseits mit den Säulen korrespondierend. Zweckmäßigkeit und Ornament, Innen und Außen, Natur und Architektur – das Gemeindezentrum erzeugt Dualitäten, die sein Anliegen kunstvoll widerspiegeln, nämlich ebenso ein öffentlicher Ort der Kommunikation zu sein, wie einer des Innehaltens und der Besinnung.

### 83 Parkhaus am Rathaus, Ulm

Architekten: Planungsgemeinschaft  
Scherr + Klimke, Architekten Ingenieure, Ulm  
hochstrasser.architekten, Ulm  
Bauherr: Ulmer Parkbetriebs-Gesellschaft mbH



Fotos: Achim Bunz, München

Die Erweiterung des Stadtraumes im Zentrum von Ulm unterhalb des Strassenniveaus war Leitgedanke für die Ausführung einer zweigeschossigen Tiefgarage. Auffallend ist hier die kleinen Zufahrtsöffnungen, die langen, geraden Rampen und die großzügige Flächen- und Raumgestaltung, die einfaches und bequemes Parken ermöglichen. Die breiten Erschließungskerne sind mit Tageslicht versehen und geben Einblick in die Stadtarchäologie. Sie vermitteln dem Besucher beim Eintritt ein angenehmes Gefühl, das sich auch auf den Parkdecks fortsetzt. Dort sind die Seitenwände zum Teil mit Bildtafeln mit Motiven der Stadtarchitektur vor den sichtbar belassenen Bohrpfahlwänden versehen, sodass sich auch in den Untergeschossen der Eindruck von Schaufenstern fortsetzt wie oberhalb im Straßenbild. Besonders positiv wird hier der zentrale Fußgängerweg empfunden, der gesondert von der befahrbaren Fläche wie ein roter Teppich die Menschen zum Ausgang führt, ebenso das gesamte Farb- und Beleuchtungs- und Orientierungskonzept. Aus einem allgemein negativ besetzten notwendigen Übel einer Tiefgarage wird hier gezeigt wie aus einer bisher meist architekturfreien Zone ein wohlgestalteter und angenehmer "Aufenthaltsraum" werden kann, der zusätzlich die Erfahrung einer "neuen Mitte" verstärkt, obwohl er nach außen hin nicht sichtbar ist.

**134 Wohnhaus Glück - Umbau und energetische Sanierungsmaßnahme, Engstingen**

Architekten: Baisch + Fritz Freie Architekten BDA, Tübingen  
Bauherrin: Susanne Glück



Fotos: Baisch + Fritz

Die energetische Ertüchtigung im Einfamilienhausbereich ist das Gebot der Stunde. Gerade die Bauten der Nachkriegszeit rücken aus klimapolitischen Erwägungen immer stärker in den Fokus solcher Bemühungen. Leider führt dies oft zu Häusern, die ästhetische und haustechnische Belange wie unversöhnliche Antipoden erscheinen lassen. Ökologie und Ästhetik erscheinen so als Widerspruch. Wie falsch diese Annahme ist, demonstriert auf wegweisende Art die Sanierung des Einfamilienhauses Glück. Hier wurde der vorhandene Grundriss respektiert, Fassade und Dach unter energetischen Aspekten optimiert – und zugleich die örtliche Tradition des traufständischen, einfach und kubisch klar ausgeformten Steildach-Hauses wiederbelebt. Das elegant und wertig wirkende, mit kleinen, überzeugenden Details zusätzlich aufgewertete Haus benötigt nun 90 Prozent weniger Heizwärmebedarf und zeigt, dass Ökologie und Ästhetik Verbündete sein können. Die respektable Form dient insofern ebenso der Nachhaltigkeit wie die technischen Inhalte.